

1.

Auf den Werten der klassisch-romantischen Epoche gründet immer noch das gesamte deutsche Kultur- und Geistesleben; die große Aufgabe noch unserer Gegenwart und Zukunft heißt dauernde Verwirklichung ihrer Wollungen und Einsichten, zumal ihres Strebens nach inniger Einung des Universalen und Humanen mit dem Individuellen und Nationalen; darum ist und bleibt die Beschäftigung mit diesem Zeitalter eine entscheidende Angelegenheit des deutschen Menschen¹⁾. Und nicht nur des deutschen Menschen, hat doch die von Europas Mitte ausgehende geistige Bewegung das seelische Antlitz des ganzen Abendlandes verändert; gibt es doch überhaupt innerhalb der uns überblickbaren Kulturgeschichte nur sehr wenige Perioden, die so weit und tief in die Schächte der Erkenntnis von Welt und Mensch vorgedrungen wären, die erklimmen hätten so hohe Gipfel schöpferischer Kunstgestaltung.

Was aber von den Gebilden jener großen deutschen Bewegung heute noch Leben weist und wirkt, das stammt weit weniger von den eigentlichen „Klassikern“ her, als von jenem Häuflein junger Menschen, die um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert im kleinen Jena aus umfassenden Studien und unendlichen Gesprächen den neuen Geist kelterten, von dem die folgenden drei oder vier Generationen wesentlich zehrten, und der alle die Probleme erst ausgärte, mit deren Bewältigung wir immer noch ringen: es ist der Kreis der sogenannten Frühromantiker. Was zumeist die Krise des heutigen Tages stiftet, die Spannung zwischen übersteigertem Individualismus und Einsicht und sehnsüchtiger Rückkehr zu unbedingten Bindungen, das war Not und Glück schon jener Ahnen unserer geistigen Gegenwart.

Kein Zufall ist es, nicht bloße Willkür eines technischen Wissenschaftsbetriebs, daß seit mehr denn einem Menschenalter im Mittelpunkt aller geistesgeschichtlichen Bemühungen die deutsche Romantik steht. Philosophie, Geschichte, Soziologie, Politik, Dichtung, Musik und Bildkunst knüpfen wieder an jene Hoch-Zeit deutschen Geistes an; wir erkennen

¹⁾ Vgl. Franz Schultz, *Klassik und Romantik der Deutschen I* (Stuttgart 1935), S. 1; *Germanisch-Romanische Monatsschrift* XXIV, S. 282 (Walter Hof); *Blätter für deutsche Philosophie* X, S. 340 (H.-G. Gadamer).